Am Fest deß H. Turonensischen Bischoffs MARTINI.

Die erste Predig. 87.

Evangelium Lucæ am 11. Capitel.

JN der Zeit: sprach der HErr JESUS zu seinen Jüngeren: Niemand zündet ein Liecht an / und setzt es an ein verborgnes Orth; auch nit unter einen Metzen / sonder auf einen Leuchter / ꝛc.

Lucerna corporis tui est oculus tuus. *Lucæ 11. v. 34.*

Das Liecht deines Leibs ist ein Aug.

Inhalt.

Der H. Bischoff Martinus ein helles Aug an dem Leib der Kirchen.

986. HAnn wir von der Kirchen Christi auf Erden recht und eigentlich reden wollen / ist sie nichts anders / als ein Versammlung der Glaubigen unter einem sichtbarlichen Haupt / nemblich dem Römischen Papsten. Unum corpus multi sumus: unser vil seynd nur ein Leib / spricht der H. Apostel Paulus. Nicht ein Leib von Fleisch und Blut / Haut und Bayn zusammen gefügt; sonder ein politischer sittlicher Leib / der in allerhand Stands-Personen / Geistl. und Weltlichen / Frommen und Bösen bestehet; welche doch alle / als Christen / unter ein Haupt / wie die Glieder zu einem Leib / gehören. Die heilige Vätter verwunderen sich ab disem schönen Kunst-Stuck / und machen ein Abtheilung der Gliedmassen. Die Seel dises Leibs ist nach Zeugnuß Dionisij Areopagitæ der H. Geist: von deme die sichtbarliche Kirch GOttes regieret wird / wie der Leib deß Menschens von der Seelen. Das Haupt ist nach aller Catholischen Bekandtnuß der Statthalter Christi auf Erden / der Römische Papst. An statt der Haarlocken setzt der H. Gregorius von Nyssa die HH. Apostel. Die Augen eignet Isidorus Pelusiota denen Bischöffen und Prälaten zu. Die Ohren gibt Origenes dem gesambten glaubigen Volck / welches die Stimm ihrer Hirten / das ist / das Wort GOttes gern anhört. Die rothe und weisse Wang raumt Richardus *Suo* den Martyrern und Jungfrauen ein. Die Leffzen und Zung überlaßt der H. Augustinus denen Predigern. Die Zähn vermacht der seelige Damianus den Doctorn und Lehreren deß Gesatz / als welche ein wol gekeute Speiß müssen vortragen. An statt der Brust seynd die wehrhaffte Soldaten; welche die Kirchen GOttes beschützen. An statt der Händ die Verwalter Geistl. Güter / und die Handwercker. An statt der Füß die Dienst-Botten und Baurs-Leuth; welche stets auf dem Land / wie die Füß auf der Erden / sich aufhalten / und den Befelch ihrer Herrschafft zu vollbringen / fertig stehn müssen. Und also von anderen Christlichen Ständen zu reden: welche alle an dem Leib der Kirchen die Stell eines gewissen Glieds vertretten / und folgends sambt anderen einen wolständigen sittlichen Leib machen: wie solches unser Raynaudus weitläuffig außführt.

1. ad Corinth. 10. v. 17.

S. Dion. Areopag. cœlestis Hierarchiæ c. 15.

S. Greg. Nyssen. homil. 15. in Cantica

Isidorus Pelusiota L. 2. epist. 112.

Richardus *Suo* in c. 8. Canticorum,

S. Aug. in psalm. 67.

B. Damianus serm. 3. de S. Joan. Baptista.

Raynaudus de Attributis Christi sect. 4. c. 9 fol. 346.

987. Aus diser Beschreibung deß wolgestalten Leibs der sichtbarlichen Kirchen haben wir / daß die Bischöff nach Aussag Isidori Pelusiotæ ein gar edles Glied vertretten / und zwar an statt der Augen in dem Haupt / in der Höche stehn. Ist nun disem also / so kan ich sicherlich von der Kirchen zu *Turon* in Franckreich / oder von einer jeden anderen Kirchen / Stadt oder Land / dessen etwann der H. Bischoff Martinus Patron ist / heraus sagen: *lucerna corporis tui est oculus tuus*: **das Liecht deines Leibs ist dein Aug** / nemblich dein Schutz-Herr und Patron der H. Martinus, indem er alle gute Humores eines gesunden / rainen / hell-leuchtenden / wachtbaren / liebreichen Augs / ich will sagen / alle vortreffliche Eigenschafften eines guten Bischoffs gehabt hat / und noch hat. Solches zu erweisen / stehe ich fertig: bitte

GOtt umb sein Gnad / E. L. und A. umb die Gedult.

988. Die Gleichnuß von dem Liecht und Aug hat Christus der gebenedeyte Heyland bey dem H. Matthæus und Lucas eingeführt/ als er von den guten Wercken / Betten/ Fasten und Allmosen geben handlete ; und durch das Liecht gedachte gute Werck/ durch das Aug die Intention, oder Mainung / so man darbey hat/ verstanden : massen der H. Aug. Venerab. Beda, und Gregorius recht vermerckt haben. Dann gleichwie das Liecht leuchtet / also leuchten auch die gute Werck. Und gleichwie man ohne Liecht nichts siht / also kennt man auch den Menschen nit/ wie er beschaffen seye / als aus seinen Wercken. Ferners der Menschliche Leib hat kein anders Liecht / als die Augen : mit den Augen siht er / sonst mit keinem Glied. Drumb sagte Christus : lucerna corporis tui est oculus tuus : das Liecht deines Leibs ist dein Aug. Und widerumb : si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit : ist dein Aug einfältig/ das ist nit schadhafft/ sonder rain/ gsund / von keiner bösen Feuchtigkeit/ oder darein gefallenem Unrath verderbt/ so wird dein gantzer Leib erleuchtet seyn/ und alle Glieder ihr Ampt wol verrichten. Also auch und gleicher Gestalt ist dein Mainung gut/ auf GOtt/ und zu einem guten Zihl und End gericht/ so wird dein Betten / Fasten/ Allmosen geben/ und andere Werck auch gut seyn : wo nit ; hast du ein böse Mainung darbey / so seynd alle deine Werck nichts nutz : hast deinen Lohn schon eingenommen / und keinen Verdienst darvon. So vil von dem Buchstablichen Verstand meines Norspruchs.

Matth. 6. Lucæ 11.

S. Greg. lib. 28. Moralium c. 6.

Lucæ 11. v. 34.

989. Aber / wie in dem Eingang angemerckt worden / durch den Leib kan man ein Kirchen-Gemaind / und durch das Aug einen Bischoffen / oder Seelen-Hirten verstehn. Wie das Aug / so der Leib : wie der Hirt/ so die Heerd. Jupiter, wie die Poëten dichten/ ware der Mainung/ seiner lieben Kuhe / der Jo, wurde nit recht gehütet werden / wann er nit den Argus, einen Hirten von hundert Augen ihr zum Hüter bestellte. Schlafft der Hirt / und hat kein wachtbares Aug auf seine Schaaf/ so hat der Wolff gut hausen ; die Heerd wird zerstreut werden / und ihm da und dort ein armes Schäflein an den Zähnen behangen. Glückseelig die jenige Pfarr/ die jenige Heerd / das jenige Bistumb/ das einen guten Hirten mit wachtsamen Augen hat.

990. Ein solcher guter wachtbarer Hirt ware Martinus. Nichts hatte er an ihm/ das ihn nit groß machte / man sahe gleich an die Gaben der Natur/ oder deß Glücks. Seinen Eiteren hatte er wegen deß Adelichen Geblüts ; dem Himmel wegen der noch edleren empfangenen Seelen zu danncken. Sein Herr Vatter ein Hauptmann/ erzoge ihn in dem Krieg unter den Standarten und Degen ; übte ihn auch seinem Stand gemäß in den Waffen von Jugend auf gantz fleissig / wordurch er ihme mittler Zeit das schöne Cränzlein einer vornehmen Ehren-Stell durch eigne Dapfferkeit erwerben solte. Aber Martinus ware gantz anderst gesinnt / und setzte sich allzeit an das unterste Ort. Ja nicht allein der Herr Vatter/ sonder GOtt selbst wolte Martinum wegen seiner Tugenden hoch anbringen: Martinus aber waigerte sich / so gut er kundte. Da erhube sich dann ein langer Streit zwischen zwo starcken Partheyen : welchen uns der H. Thomas von Villa nova, Ertz-Bischoff zu Valentz in Hispanien / mit gantz anmüthigen Worten beschreibt : Martinus der wolte sich überall demüthigen; und GOtt wolte ihn überall ehren. Martinus wolte allenthalben nachgehn / so gar seinem Diener (dem er zu Tisch gedient / und nit nur einmal die Stieffel außgezogen) damit er für schlecht und verächtlich gehalten wurde ; und GOtt wolte/ er solte vorgehn/ und andere ihm aufwarten. Martinus verkroche und verbarge sich in den Krufften eines Bergs / der Mainung / ein Einsidlerisches Leben zu führen; GOtt aber gieng die Sach an / ihn vor aller Welt bekandt zu machen / und wolte ein so helles Liecht nicht unter einem Metzen / sonder in seiner Kirchen auf dem Leuchter haben. Sed vicisti, Domine, ut par erat, vicisti ; & renitentem, obsistentemque in populis gloriosum fecisti : lauten die selbst eigne Wort deß H. Thomæ : du hast es aber zu letzt gewunnen / O HErr / wie es sich dann in all Weg geziemen wollen / und Martinum wider seinen Willen glorios und ansehlich vor allen Völckeren gemacht : indem du ihn zur Bischöfflichen Würden erhoben/ und als deinen lieben Aug-Apffel in den Leib der Christlichen Kirchen hinauf in das Haupt gesetzet hast. Da ist er gestanden / und hat mit Bischöfflichen Tugenden geleuchtet/ nach Baronij Außrechnung wenigist 26. Jahr/ biß in das 81. Jahr seines Alters / welches das letzte im Leben gewesen. Aber laßt uns die gute Eigenschafften dises geistlichen Kirchen-Augs was genauers betrachten.

S. Thomas de Villa nova sermone 1. de S. Martino

Ribadeneira in Flore Sanctorum. Grasius, & alij in vita

991. In dem Menschlichen Aug befinden sich drey Humores, oder Feuchtigkeiten/ so umb das mittlere schwartze Pünctlein herumb ligen : nemlich *humor Crystallinus, humor vitreus, & humor aqueus* : ein Crystallene / ein gläserne / und ein wässerige Feuchtigkeit. Zu was Zihl und End dise drey Humores, oder Feuchtigkeiten von der Natur dahin verlegt seyen/ will ich da nicht außtragen ; sonder nur in einem sittlichen Verstond darüber meine Gedancken machen / und erweisen / daß der H. Martinus alle gute Humores, die ein Bischoff/ als ein

Geistli-

Geistliches Aug der Kirchen/haben soll/gantz vollkommen gehabt habe.

992. Der erste Humor, oder Feuchtigkeit deß Menschlichen Augs ist *humor crystallinus*: also genannt/dieweil er weißlecht und durchsichtig/wie ein Crystall ist. Wordurch gar eben die Reinigkeit deß Lebens/und unschuldiger Wandel deß H. Bischoffs Martini bedeutet wird. Oportet Episcopum irreprehensibilem esse: ein **Bischoff muß eines unstrafflichen Wandels seyn/also daß man nichts zu tadlen an ihm finde/schreibt der** H. Paulus zu seinem Timotheo. Erfordert darauf sechzehen Eigenschafften/woraus man einen guten Bischoffen erkenne: welche weitläuffig unser Cornelius à Lapide außführt/und daraus schließt/ daß über den gemainen Schlag anderer Christen ein Bischoff schon vollkomen seyn müsse. Sunt principes tam sacri, quàm profani instar lucentium gemmarum; atque adeò si quis in illis nævus apparet, detractioni patet, & calumniæ: **die Fürsten/** sagt Plutarchus, **so wol Geistliche / als Weltliche / seynd gleich denen Edelgestainen: ein jede Masen merckt man an ihnen / und redt ihnen desswegen übel nach.** Und der H. Chrysostomus spricht: oportet Episcopum Angelum esse, nulli humanæ perturbationi vitiovo subjectum: **Ein Engel soll ein Bischoff seyn/der keinem Laster ergeben; keiner Menschlichen Verwirrung unterworffen ist.** Der H. Abbt von Clarevall Bernardus in einem Send-Schreiben an den Papst Eugenium, fast ein gantzes Register zusamm der außerleßnisten Tugenden/wormit ein Bischoff gezieret seyn solte: woraus ich nur etliche klaube/die was nähers zu meinem Vorhaben dienen. Dessen Wort seynd folgende: considera, oportere te esse formam justitiæ, Sanctimoniæ speculum, pietatis exemplar, assertorem veritatis, fidei defensorem, doctorem gentium, Christianorum ducem, Cleri ordinatorem, pastorem plebium, refugium oppressorum, pauperum advocatum, *oculum cæcorum*, Sal terræ, *Vrbis lumen*, Sacerdotum altissimi, Deum Pharaonis, &c. **Bedencke es wol/daß dir zustehe zu seyn ein Formular und Mensur der Gerechtigkeit / ein Spiegel der Heiligkeit/ ein Vorriß der Gottseeligkeit/ ein Verfechter der Warheit/ein Beschützer deß Glaubens/ein Lehrer der Völcker/ ein Führer der Christen/ein Anweiser der Clerisey ein Hirt deß glaubigen Volcks/ ein Zuflucht der Unterdruckten/ein Beystand der Armen/ein Aug der Blinden/ das Saltz der Erden / ein Liecht der Stadt/ein Priester deß Allerhöchsten/ und deß Pharaonis GOtt.** Der H. Gregorius Nazianzenus machts kurtz/und sagt: vitium in episcopo est, non quàm optimum esse: **ein Bischoff ist schon sträfflich/ wann er nit der Best ist.**

993. Das alles kundte man dem H. Bischoff Martino ohne Schmeichlerey nachsagen: *irreprehensibilis*: er führte einen unsträfflichen/ puren/ heiligen Wandel / rain und hell/wie ein Crystall/das weder Spreyer/ noch Sand in sich hat. Sulpitius Severus, der sein Leben beschrieben/sagt ihm zum ewigen Ruhm nach / daß er nit allein die Jungfrauschafft unter dem Harnisch im Krieg/ sonder auch hernach / mit einem härenen Cilicio bedeckt / unter dem Bischoff-Rock die Zeit seines Lebens erhalten / und in die Gruben mit sich gebracht hab. Uber das war er / wie Surius von ihm schreibt / ein Mann von wenig Worten / ohne Betrug/ der niemand freventlich urtheilte / niemand verdammte / einer mehr Himmlischen / als Menschlichen Freudigkeit / die ihm allzeit aus den Augen herfür blickte: gegen männiglich laitseelig und mitleidig; den kein wideriger Fall betrüben / kein Glück übermüthig machen kundte. Mit einem Wort/ wo er gienge/ oder stunde/ was er handlete/ was er angriff/ erschiene in allen seinen Reden und Gebärden sein Unschuld und Aufrichtigkeit / wie ein helles Crystall hervor: westwegen dann nicht allein die Menschen/ sonder auch die Engel gern umb ihn waren; die ihm zum öffteren erschienen/und mit ihm freundtlich Sprach gehalten haben. Was derohalben den ersten *Humor*, oder **Crystallene Feuchtigkeit** unseres Geistlichen Augs belangt / war derselb an Martino incorrupt, rain / hell und sauber / wie eines Bischoffs guter Humor seyn soll.

994. Der andere Humor, oder Augen-Feuchtigkeit ist *humor vitreus*: und hat den Namen von dem Glaß her/dem er der Farb und Gestalt nach gleich sibt. Ja freylich/ ja war diser Humor incorrupt, gantz und unverletzt an unserem Geistlichen Kirchen-Aug Martino. Das Glaß braucht man nit nur zum Trincken/sonder auch für Augen-Gläser oder Brillen / wordurch man etwas in die Weite sibt. Man brauchts für einen Brenn-Spiegel/die Sonnen-Strahlen damit aufzufassen/ und etwas anzuzünden. In beydem Verstand ware *humor vitreus*, die gläserne Feuchtigkeit / in unserem Aug Martino gut. Sein gröste Freud und Lust war / so wol bey Tag / als zu Nachts stetsgen Himmel aufsehen: *oculis semper in talum intentis*, seine Augen giengen ohne Unterlaß übersich / singt von ihm die Christliche Kirch in dem heutigen Brevir: also zwar / daß ihm gar hierumb ein Spitz-Nam zugewachsen / und er nur der Himmel-Gugger ist genennt worden. Wie soll / oder kan ich dann das Aug Martini anders nennen/als ein lauteres Brenn-Glaß/ wormit diser heilige Bischoff die Sonnen-Strahlen Göttlicher Erleuchtungen aufgefangen / und hernach vil glücklicher und lobsamer / als der Archimedes mit seinem Brenn-Spiegel deß Römischen Feld-Herrens Marcelli Schiff-Flotta / die Hertzen seiner Zuhörer mit heiligen Opfer / Haß der Laster/

1. ad Timotheum 3. v. 2.

Cornel. à Lap. in c. 3 epistolæ 1. ad Timotheum. v. 2 fol. 718.

Plutarchus lib. de Doctrina Principum.

S. Chrysost. homiliâ 10. in primam epistolam ad Timotheum.

S. Bernardus lib. 4. de consideratione ad Eugenium Pontificem.

S. Greg. Nazianzenus apologetico 1.

Sulpitius Severus in vita.

Surius in vita.

Surius in vita.

Breviar. Rom.

Plutarchus.

Laster/und Lieb zur Tugend angezündt hat? Ich will sagen: aus dem stäten Himmel-Anschauen wurde Martinus bewegt zur Betrachtung himmlischer Ding: aus dergleichen Betrachtungen ist entspzungen ein Verschmähung aller irrdischen Sachen: aus diser Verschmähung ist entstanden ein inbrünstige Begierd / GOtt allein zu haben/ und ihme allein zu Gefallen: aus solcher Begierd ist aufgangen in seinem Hertzen ein grosse Liebs-Brunst gegen GOtt; welche sich je länger je mehr entzündete/ je öffter er den Himmel ansahe: dann GOtt wolte sich von Martino nicht überwinden lassen; sonder warffe desto häuffiger seine Gnaden / und Himmlische Erleuchtungen auf ihne / wie die Sonn ihre güldene Strahlen auf einen Brenn-Spiegel herab: welche sich hernach auch auf andere außgossen: indem er durch sein Lehr / unsträfflichen Tugend-Wandel/ heiliges Exempel / und scheinbare Wunderwerck nicht allein gantz Franckreich erleuchtet / sonder auch vil tausend Menschen / die ihn gesehen/ oder seine Predigen angehört / GOtt eifferigist zu lieben/angeflammt hat. Wer will mir widersprechen / daß Martini Augen ein Brenn-Glaß alsdann gewesen / da unter währendem H. Meß-Opffer ein feurige Kugel ober seinem Haupt erschienen; welche sich nach und nach in die Höche begabe; doch also/ daß sie mit ihrer zusamm gespitzten Flammen ein geraume Zeit die Haar deß bettenden H. Manns berührte / und etlicher massen die Figur und Form einer feurigen Zungen vorstellte? Guilielmus Durandus ist der Mainung / daß dises Feur der H. Geist gewesen; der auch in Gestalt feuriger Zungen an dem H. Pfingst-Fest kommen; und allda durch dise Erscheinung andeuten wolte/ daß er gleichfalls Martinum zu einem Apostel machen wurde; der durch sein feurige Zung / Evangelisches Predigen / und Apostolischen Wandel die Leuth bekehren / und die Welt entzünden solte. Da hat es dann nit können leer abgehn: da wird zweiffels ohne Martinus, wie ein anderer Brenn-Spiegel häuffig die feurige Gnaden-Strahlen deß H. Geists aufgefangen haben. Es seye aber dises Feur gewesen/ was es wolle/ so hat man doch vermerckt / daß von diser Zeit an die Heiligkeit dises Gottseeligen Bischoffs je länger je heller zu leuchten begundte: also daß ihn gantz Franckreich für einen Apostel erkennte/ und Sulpitius Severus von ihm hat schreiben dörffen: est ille consertus Apostolis & Prophetis, & quod pace Sanctorum omnium dixerim, in illo justorum grege nulli secundus: Martinus ist unter die Zahl der Apostel und Propheten gesetzt worden/ und darff wol sagen / spricht Sulpitius, daß er keinem Heiligen was bevor gebe: welches doch nur von etlichen Stucken / nicht von allen zu verstehn ist / sonst kundte man (wie recht unser Raynaudus anmerckt) disen Lob-Spruch kaum passiren lassen. Letztlich/ und am allermaisten im Todt-Beth setzt es gläserne Augen ab. Wann die Augen angefangen gläsern zu werden/ ist es ein Zaichen / daß der Krancke eintweders schon todt/ oder gleich sterben werde. Solche gläserne Augen hat auch der H. Bischoff Martinus im Todt-Beth gehabt. Er lage dort / mit einem härenen Buß-Kleid angethan / in dem Aschen auf der Erden: *oculis semper in cælum intentis*: abermals mit erhebten Augen gen Himmel. Und als ihn die herumb stehende Priester baten: er wolte doch dem schwachen Leib ein wenig ein Ruhe lassen / und sich auf die Seiten legen / ꝛc. sprach er hinwider: ach! lasset mich doch / liebe Brüder / lasset mich doch vilmehr den Himmel / als die Erden anschauen / damit mein Geist den geraden Weg zu dem H. Ertrn fahren möge/ ꝛc. Weichen das Gesicht vergeht / oder sonst nit wol sehen / ersetzen disen Abgang durch Ferr-Gläser und Brillen. Unsers H. Bischoffs Augen-Glaß ware in der letzten Kranckheit/ ob es schon halb gebrochen/ noch so gut und hell/ daß er den bösen Geist in einem Winckel deß Zimmers ersehen/ erkennt/ und zugleich auch ihm außgebotten hat: trolle dich / sprach er / du blutgierige Bestl; was stehest du da? du wirst an mir keinen Theil haben/ ꝛc. O glückseeliges/ und aber glückseeliges Aug; welches auch in dem Todt-Beth die gelegte Fall-Strick deß Teuffels erblicket / und wie der H. Martinus, den Weg in den Himmel zu finden waißt.

Ribadeneira, & alij in vita

Guilielmus Durandus in Rationali divinorum officiorum l. 7. c. 57. apud Raynaudum in Criticis fol. 50.

Raynaudus in Criticis fol. 49.

Vita & Breviarium Rom.

995. Noch ein Humor, oder Augen-Feuchtigkeit ist überig/ welche uns dienet/ allerhand schöne Tugenden deß H. Martini zu erklären: und das ist *humor aqueus*, ein wässeriger *Humor*, oder Feuchtigkeit. Das Wasser ist ein Zaichen der Gütigkeit / und deß Mitleydens / bevorab wann es aus den Augen fließt. Auch die Zäher seynd Perlein; welche die Natur und Lieb vilmahlen aus Erbärmnuß einem anderen schenckt. Der *humor aqueus* fließt zwar nit: kan aber dennoch in den Augen heiliger Leuth *irriguum superius*, ein Wässerung auf der Höche genennt werden: dergleichen *Achsa*, die Tochter *Calebs*, von ihren Vattern für ihr Heurath-Gut begehrt hat. Mit einem Wort: *humor aqueus*, die wässerige Augen-Feuchtigkeit ist ein mitleydiges Aug eines Bischoffs/ wormit er seine untergebne Schäflein in Gnaden ansiht / und ihnen Guts thut. Die Freygebigkeit / Lieb/ Barmhertzigkeit / Mildigkeit und Gütigkeit gegen den Armen/ Hülff-losen/ mit allerhand Armseeligkeiten Leibs und der Seelen beladenen Menschen ist der beste Humor eines Bischoffs: dann ein Bischoff / als ein Vatter/ ist ja schuldig / seinen Kinderen das Brodt zu brechen? als ein Hirt/ seine Schäflein zu waiden? als ein Artzt / die

Josue 15.

Wun-

Wunden zu verbinden? Justinus Martyr nenn: einen Bischoff indigentium omnium curatorem; einen Vormundter aller Nothdürfftigen.

996. Disem allem ist auf das fleissigiste nachkommen unser H. Turonensische Bischoff Martinus; der nicht leicht einem Armen etwas abgeschlagen. Als ein Soldat hat er von seinem Reit-Mantel ein Stuck herunter geschnitten / und einem armen Bettler zugeworffen: als ein Bischoff den inneren Rock außgezogen / und einem elenden Tropffen geschenckt / der ihn zu ungelegner Zeit / wo er nichts anders bey Handen hatte / umb ein Kleid angesprochen. Aber nit allein auf die Bettler / sonder auf alle betrangte nothdürfftige Personen warffe Martinus ein barmhertziges Aug. Zu Pariß in Franckreich begegnete ihm einstens unter dem Stadt-Thor ein Aussätziger; den umbfienge er mit liebreichen Armben / gab ihm einen Kuß / und machte ihn gesund. Zu Trier besuchte er auf Anhalten deß betrübten Vatters ein gichtbrüchiges Mägdlein / befalch / ihr ein wenig Oel in den Mund zu geben / ergriff sie bey der Hand / und stellte sie widerumb auf die Füß. Etlich mal hat er die Gspenster aus den Häuseren; die böse Geister aus den besessnen Leiberen vertrieben; die Gefangene erlediget; drey Todte zum Leben erwecket; und darunter einen Catechumenum, oder angehenden Christen / der noch nit getaufft ware / ihn vor der Höllen zu erretten. Es wurde zu lang werden / wann ich all sein Gutthätigkeit gegen jedermänniglich wolte erzehlen. Genug ist es / daß er mit dem gedultigen Job sagen kundte: *Oculus fui cæco, & pes claudo; pater eram pauperum; &c.* **dem Blinden bin ich an statt deß Augs gewesen; den Krummen hab ich einen Fuß; und den Armen einen Vattern abgeben;** seitemahlen er die Blinde gesehend / die Lahme gerad gemacht / den Armen überall an die Hand gangen ist. Sonderbar aber hat sich sein mildreiches Väterliches Hertz erzaigt gegen den Unterthanen in dem Todbeth. Es stunden seine Geistliche und Bediente umb ihn herumb: seufftzten / wehekiagten / waintten bitterlich / und brachen vor Schmertzen in folgende Wort aus: *Cur nos deseris, Pater? aut cui nos derelinquis? invadent post discessum tuum gregem lupi rapaces:* **H. Vatter / warumb schaidest du von uns? und wem überlassest du uns? es werden nach deinem Hinriet reissende Wölff die Heerd anfallen / &c.** Disen Jammer / als der H. Mann mit schon halb erstorbnen Augen ansahe / und ihme ihr Verlassenschafft starck zum Hertzen trange / erhebte er sein Gemüth zu GOtt / und sprach: **H. Herr / bin ich deinem Volck noch vonnöthen / so schlag ich die Arbeit nicht aus.** Höher kundte die Lieb deß H. Vatters gegen seinen Untergebnen nit steigen. Mercket die Gutthätigkeit dises Bischoffs. Nicht nur ein Stuck von seinen Mantel / worinit er vormalen einen Bettler gekleidt: nit nur seinen Unterrock / den er einem Armen vor Jahren geschenckt; sonder seinen Turonenseren zu Lieb wolt er jetzt das schone Kleid der Glory und Unsterblichkeit dahinten lassen / das man ihm nach wenig Stunden anlegen solte in dem Himmel. O was grosse Lieb; was unerhörte Freygebigkeit ist dises? Der H. Bernardus voller Verwunderung wegen eines solchen Entschluß fällt Martino in die Red / und sagt: obtulisti plane Isaac; unicum illum, quem diligis, quod in te est, jugulasti: **du hast in der Warheit deinen einzigen und liebsten Sohn** Isaac; **so vil an dir war / geschlachtet / und für die deinige aufgeopfferet / &c.** Ich hab lang nicht verstanden / wie sich dise Wort auf den sterbenden Martinum reimten: aber nachdem ich vermerckt / daß Isaac verdolmetschet werde *Risus*; **das Glächter / oder die Freud** / bin ich alsobald dem H. Bernardo beygefallen / und auch noch der Mainung: Martinus; indem er den Genuß der Himmlischen Freuden wolte verschieben / und sich den seinigen zu Lieb von der Ruhe zu neuen Arbeit / und widerumb in Gefahr dises sterblichen Lebens begeben / habe eben so vil / ja mehr / als Abraham gethan / da er seinen Isaac; seinen erstgebohrnen und liebsten Sohn / seines Hertzens Freud / Trost und Vergnügung auf dem Berg Moria hat wollen schlachten. Solcher Gestalten ware beschaffen *humor aqueus*; **die wässerige Feuchtigkeit** unsers Geists. Augs / der beste Humor eines Bischoffs / nemlich die freygebige / mitleidige Lieb Martini gegen den Armen / und seinen Unterthanen.

Hæc & priora ex vita, à Surio & aliis conscripta

Job. 29. v. 15. & 16.

S. Bernardus serm. de S. Martino.

997. Jetzt / vilgeliebtiste Zuhörer / widerhole ich meinen Vorspruch / und neben hertzlichem Glück-wünschen sage ich lucerna corporis tui est *Oculus tuus*: das Liecht deines Leibs / O Franckreich / ist **dein Aug.** Und auch du / O edle Stadt N. hast gar vorsichtiglich gehandlet / indem du ein so vornehmes Glied / das **Aug an dem Leib der Kirchen** / den heiligen wunderthätigen Bischoff Martinum, zu deinem Patronen und Schutz-Herren erkiesen hast. Alle gute Humores, wie wir gehört / befinden sich in disem Aug. Es ist rain und hell / wie Crystall wegen deß unschuldigen Lebens-Wandel und Keuschheit. Es ist Strahlen voll / und gantz erleuchtet von Himmlischen Gnaden und Gaben / wie ein Brenn-Glaß voll der Sonnen-Strahlen ist. Es ist wässerig und mitleidig gegen den Armen / und siht mildiglich an seine liebe Untergebne / und wer halt sonst aus den Christen in seiner Noth und Anligenheiten umb Hülff zu ihme rufft. Und zweiffle ich nit / es stehe dises liebreiche Aug noch heut zu Tag denen

Pfarr-Kinderen / und andeken / so Martini Nahmen tragen / offen und bereit / einen gnädigen Winck zu verleihen. Allein eins hat man zu beobachten. So schönes Glied das Aug ist / so zart ist es. Man darff nit eben grob mit den Händen darein greiffen: ein kleines Stäublein / ein unachtsames Mücklein / kan ihm Ungelegenheit machen / daß es mit Zähren überrinnt / und die Balcken zuschließt. Grobe Sünd und Laster / sonderbar die mit den Händen begangen werden / als da ist: Stehlen / unzüchtiges Zutappen / Rauff-Händel anfangen / Wucher einnehmen / geitziges Geld zehlen / Härtigkeit gegen den Armen im Geben / in Schulden abzahlen / und dergleichen sieht S. Martin ungern. Die Mucken / die umb seinen Altar herumb fliegen / thun ihm in dem Aug wehe: ich will sagen / fliegende Gedancken / außschweiffendes Gebett ist ihm zuwider. Den Staub auf den Stühlen in seiner Kirchen kan er nit leiden / wann es nemblich bey dem Gotts-Dienst / Ampt / Predig / Vesper / ꝛc. läre Stühl absetzt / worinnen vornehmere Personen sich selten einstellen / und nur Burger / und andere gmaine Leuth den mitleren Platz ein wenig einfüllen / ꝛc. Hingegen die grüne Farb thut den Augen wol: grün sieht S. Martin gern: wann nemblich bey seinen Pfarr-Kinderen die alte Andacht / das alte Vertrauen / die alte Lieb / der alte Catholische Eyfer noch grünen / und in völligem Flor stehn. Bey denen er solche Farb sihet / die können sich von ihrem Patronen noch ferners eines günstigen Augs getrösten. Constantinus der grosse und erste Christliche Kayser hat auf dem Nicenischen Concilio, oder Kirchen-Versammlung die Augen / welche von den Arrianeren einem und dem anderen Bischoff außgestochen worden / andächtiglich verehrt und gekußt: pro certo persuasus, osculo se benedictionem inde hausturum, dieweil er ihm gäntzlich einbildete / schreibt Theodoretus, er werde dardurch ein Benediction und Seegen erlangen / ꝛc. Hat dises ein Kayser gethan / was steht erst uns zu? Die materialische Augen deß H. Martini können wir Christen nit kussen: dann sie seynd schon verwesen / und von den gottlosen Calvinisten seine H. Gebayn in Franckreich verbrennt worden / wie unser Theophilus Raynaudus bezeugt. Aber ihn selbst / den heiligen Martinum, unser Geistliches Kirchen-Aug / das oder unser Stadt wachet / und im Himmel für uns bittet / können wir heut / und auch sonsten nach Belieben verehren. Wir sollen offt und vil mit dem Propheten Michæas bitten: *aspiciat in Sion Oculus noster*: sehe doch unser Aug auf die Stadt Sion: welches er zwar in einem anderen Verstand / nemblich von der Begierd der Assyrier unter ihrem König Sennacherib bald die Zerschlaipffung der Stadt Jerusalem und Sion, als einen Stainhauffen / mit rachgierigen Augen zusehen / ꝛc. Aber ich verstehe dadurch das Aug / unser Kirchen-Aug / unseren H. Patronen Martinum, und verlange / daß alle seine Pfleg-Kinder bitten und betten sollen: *aspiciat in Sion oculus noster*: H. Martine, weil du dich je gewürdiget hast / ein wachtbares Aug / als *Patron* und Schutz-Herr über uns zu haben / lasse doch uns nie mehr aus deiner Acht: wende deine Augen von unserem Vatterland nit ab; beschütze / verfechte uns wider alle Gefahr Leibs und der Seelen; sichtbarliche und unsichtbarliche Feind; und erwerbe uns letztlich durch dein glorwürdige Vorbitt / daß wir uns auch nach deinem guten Humor schicken; einen unsträfflichen Sitten-Wandel führen; die Lieb / Gutthätigkeit und Freygebigkeit gegen den Armen / und anderen Nothleidenden Neben-Menschen üben; aller hand Strahlen Göttlicher Gnaden und Gaben von oben herab empfangen; den Todt nit förchten; in unserem letzten Sterbstündlein ab dem bösen Geist nit erschricken / sonder zu dir in den Himmel gelangen / damit auch unser Aug dich in der Stadt Sion, der ewigen Freud und Seeligkeit sehe / und sich mit dir in Anschauung GOttes ohne Unterlaß erfreuen möge /

A M E N.

Theodoretus l. 1. c. 18.

Anno 1562. uti testatur Raynaudus in Heteroclitis Spiritualibus. p. 1.

Michææ 4. v. 11.

Am Fest deß H. Turonensischen Bischoffs MARTINI.

Die andere Predig. 88.

Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi.
Ad Galatas. 6. v. 2.

Ubertrage einer deß anderen Bürd: auf solche Weiß werdet ihr das Gsatz Christi erfüllen.

Inhalt.

Wunderliches Bschau-Essen.

An statt der Martins-Ganß vorgesetzt; worbey die Gäst / mit Ubertragung anderer Leuth Mängel / zu ersehen / und zu erlehrnen haben die Brüderliche Lieb.

998. DJe heutige Epistel und Evangelium stimmen in disem mit einander überein / daß beyde vom Sehen und Anschauen handlen. Christus im Evangelio will / man soll das Aug werffen auf das Liecht / so in der Höche auf dem Leuchter steht: die Christliche Kirch in der Epistel spricht uns zu mit den Worten deß weisen Sprachs / wir sollen anschauen und betrachten einen Hochen Priester / der in seinen Tägen / das ist / zu Lebs-Zeiten / GOtt gefallen hat / und gerecht / nemblich vollkommen und heilig in seinem Wandel ist erfunden worden. In der Sach selbst ist es eins. Dises helle Liecht auf dem Leuchter der Kirchen / und diser GOtt so wolgefällige grosse Priester / ist der H. Turonensische Bischoff Martinus: an dessen Tugenden / hochen Verdiensten / scheinbaren Wunder-Zeichen / Glantz und Glory wir gnug wurden zu sehen / und uns zu verwunderen haben / wann ich ein Lob-Predig zu halten gedacht wäre. Aber ich hab meine werthiste Zuhörer zwey Jahr her nach einander gar zu geschleckig gemacht / indem ich sie / als liebe Gäst / tractirt hab / so gut es Kuchen und Keller vermöchte: sie spitzen sich widerumb auf ein **Martins-Ganß**. Aber wie soll ich ihm thun? ich hab mich schon vertheilt: die alte und junge Ganß / Magen und Leber / Zungen und Kragen / Flügel und Füß / Biegel und Pfaffen-Schnitz / alles unter einander vorgelegt; und ist mir nichts mehr übergeblieben von der **Martins-Ganß** / als die Federen. Wo würd ich so geschwind ein andere nehmen? Müßt ein Wunder seyn. Die Gänß seynd jetzt wolfeil. Hab ich ihnen bißhero ein Ganß aufgesetzt / so will ich ihnen heut zwo aufsetzen. Doch müssen sie die Zähn nit wetzen zum Essen / sonder die Augen deß Verstands brauchen zum Schauen: dann es wird nur ein **Bschau-Essen** seyn / worbey wir zu sehen / und zu erlehrnen haben werden / wie man nach dem Exempel deß H. Bischoffs Martini mit Ubertragung anderer Leuth Mängel und Fehler die Brüderliche Lieb üben soll.

* Siehe den anderen Theil der Fest-Predigen / die 1. und 2. Predig an S. Martins-Tag.

999. Die Natur wird bißweilen irr in ihren Empfängnussen und Gebuhrten / und begeht einen groben Fehler / und das bey den Menschen so wol / als bey den unvernünfftigen Thieren. An statt / daß ein Mensch seines gleichen / einen anderen Menschen / gebähren; die Kuhe ein Kalb; die Stut ein Füllin werffen solt / bringt sie zu Zeiten ein abscheuliches Wunderthier / ein zweyköpffiges Abentheur / und häßliche Mißgebuhrt auf die Welt: massen wir dergleichen gesehen / und unser Gaspar Schottus in seiner Physica curiosa in Kupffer-Stichen mit wenig deren vor Augen legt. Simon Majolus führt den Albertum Magnum ein / welcher bezeugt lib. 8. animalium tr. 1. c. 6. er habe Gänß gesehen / wo zwo an dem Rucken zusammen gewachsen waren: ein jede hatte ihren eignen Kopff / Hatß / zwo Flügel / zween Föß / und das übrige alles / was ein Ganß haben soll / ausser daß sie an dem Rucken zusammen gewachsen waren / und keine der anderen loß werden kundte: sonder / wo eine hingienge / da müste die ander auch hin / doch mit disem Unterschied / weil eine gieng / müßte sie die ander tragen; weil eine fraß / müßte die ander schnarrmaulen / reckte die Füß und Schnabel gen Himmel auf / und wartete mit Gedult / biß das Essen und Gehn

Simon Maiolus dierum Canicularium to. 1. colloquio 6. pag. 213.

auch an sie kommen wurde. Gleichwol gab es ihnen die Natur ein: wann die erste vom Tragen und Gehn müd / oder lang gnug bey dem Trog gestanden / kehrte sie sich umb / und ließ die ander auch fressen / und lag sie nunmehr oben / und rastete aus / weil die ander im Bach / oder im Graß umbgieng. Floge eine / so wädlete / die ander auch mit den Flüglen: schnaderte eine / so schnaderte die ander auch. Wie sie sich im Haberstroh / in der Steigen bey der Nacht mit einander verglichen haben der Ligerstatt halber / waiß ich nit. Das ware dann nun ein seltzames Spectacul, zwo also an einander gewachsne Gänß / die doch so wol an einander verstunden: das ist das Bschauessen / so ich heut an statt der **Martins-Gans** E. L. und A. vorsetze. Dise zwo Gänß seynd ein schönes Sinnbild der Brüderlichen Liebe. Hat der Salomon in den Sprüchwörteren den Faulen zu der Omeissen geschickt: vade ad formicam, ô piger, von ihr die Häußlichkeit und das Arbeiten zu erlehrnen. Hat der Heyland uns befolchen / die Vögel deß Lufts anzuschauen: respicite volatilia cœli, &c. die überige Sorgfalt der Nahrung halber uns zu benehmen; so schicke ich euch heut zu ersigemeldten zwo Gänsen / von ihnen Unterricht zu holen / wie man mit Ubertragung frembder Gebrechen und Mängel die Brüderliche Lieb üben soll.

Proverb. 6 v. 6.

Matth. 6. v. 26.

1000. Die Brüderliche Lieb erforderet sehr vil / theils unter einer Sünd / weil es also gebotten ist: theils weil es die Natur und Vernunfft also haben will; welche einem jeden eingibt: **was du gern hast / daß man dir thüe / das solst du einem anderen auch thun: und was du nicht wilst / das dir geschehe / das unterlaß auch gegen einem anderen / ꝛc.** Ich will aber dermalen nur ein Würckung der Brüderlichen Liebe anziehen / worvon der H. Paulus zu den Galateren schreibt: *alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi*: **übertrag einer deß anderen Bürd / so werdet ihr auf solche Weiß das Gesatz** Christi **erfüllen.** Was für ein Gesatz? das Gesatz der Brüderlichen Lieb: dann das hat der HErr seinen Jüngeren eingebunden bey dem letzten Nachtmahl über Tisch: hæc mando vobis, ut diligatis invicem, **das befilch ich euch / daß ihr unter einander liebet.** Ohne die Lieb deß Nächstens wird das Gesatz Christi nicht erfüllt: und die Lieb in einer Gemain / wo mehr beysammen wohnen / kan nit bestehn ohne Ubertragung frembder Mängel. Wollen wir also das Gsatz Christi erfüllen / und zur Christlichen Vollkommenheit gelangen / so müssen wir den Rucken darstrecken / und einer deß anderen Fehler / Mängel / und Unvollkommenheit übertragen / wie oben beschriebene Gänß eine die ander übertragen hat.

Ad Galat. 6. v. 2.

Joan. 15. v. 17.

1001. Man findt Leuth / die allerhand schwere Sachen tragen / und unter dem Last zuweilen schwitzen / daß ihnen die Rippen krachen. Die arme Mägd tragen Holtz und Wasser in die Kuchen: die Mühler und Kornmesser etliche Metzen Traid in einem Sack: die Saltztrager gantze Scheiben und Fässer: die Krätzentrager und Truhen-Krämer allerhand Wahren. Warumb solte man niemand finden / der auch die Menschen tragen wolle? Man findt sie wol auch zu Hof / sprichst du: dann die Fürsten-Personen werden offt von einem Ort zu dem anderen in Seßlen getragen. Warumb aber nit auch in der Stadt unter den Bürgeren / und in einem jeden Hauß? Nein / sagst du: das ist nit der Brauch; ausser daß ein Zeit her etliche Herren und Frauen sich von den gefangenen Türcken tragen lassen: solte nun ein solcher Herr / nachdem er ein Weil getragen worden / außsteigen / den Türcken lassen hinein sitzen / und er die Händ an den Trag-Sessel legen / und also Christ und Türck im Tragen mit einander umbwechslen / wie oben eingeführte zwo Gänß / das wurde sich nit schicken / ꝛc. du sagst recht: und ich erfordere das von dir nit. Zu dem Tragen / worvon der H. Paulus redt: *alter alterius onera portate*: **trag einer deß anderen Bürd / ꝛc.** bedörffen wir weder Trag-Sessel / noch Achsel / sonder ein starcke Gedult / und grosse Sanfftmuth. Die Bürd / so dir / und einem jeden Christen zu tragen obligt / ist kein Zentner schwerer Last; sonder es seynd allerhand Gebrechlichkeiten deines Nächstens / bey dem du wohnest in einerley Gassen oder Hauß; mit dem du handlen mußt in einerley Ambt / Handthierung / Werckstatt / ꝛc. Wo ihrer mehr in einer Gemaind also beysamen wohnen / mit einander heben und legen müssen / da ist es nit möglich / daß Fried und Lieb lang könne Platz haben / wann nit beyde zu schweigen / einer dem anderen nachzugeben / und mit Gedult und Sanfftmuth allerhand Fehler und Mißtritt zu übertragen wissen.

1002. Der H. Augustinus hat zur Sach einen schönen Spruch / und sagt: sumus homines mortales, fragiles, infirmi, lutea vasa portantes, quæ faciunt invicem angustias. Sed si angustantur vasa carnis, dilatentur spatia charitatis: **wir seynd sterbliche / gebrechliche / schwache Menschen / und tragen irdene Geschirr an unseren Leiberen herumb / die an einander drucken / und bang machen. Doch ist noch zu helffen: ist es den Leiberen zu eng / breite man die Lieb desto mehr aus / so werden alle weit gnug haben.** Man führt auf den Hafner-Marckt allerhand irdene Geschirr offt von weit-entlegnen Orten her / und ligen auf einem Wagen vil Häfen beysammen / also daß wol sechs / zehen / noch mehr in einander stecken: einer truckt den anderen / und

S. Aug. sermone 10. de verbis Domini.

und kan nit wol anderst seyn. Wann nun solches die Häfen nit wolten leiden / sonder zusammen sagen: **truckst du mich / so truck ich dich / und stoß dir gar den Boden aus / ꝛc.** so wurd es nichts / als Trümmer abgeben / und die Hafner einen kalten Marckt haben. Also und gleicher Gestalt geht es in einer jeden Gemaind / wo ihrer zween / oder mehr beysammen wohnen: es sey gleich zu Hof; oder im Closter; oder auf einem Stifft; oder in einem Rath; oder in einer Schul; oder in einem Spital; oder in einerley Ampt / Laden / Werckstatt / Hauß / Stuben / oder anderstwo. Uberall trifft man irdene Geschirr an: *vasa lutea, quæ faciunt inuicem angustias*, **Leuth / die an einander eng und bang machen:** keiner ist aus Ertz gegossen / sonder alle schwache / sündhaffte / und vil Gebrechlichkeiten unterworffene Menschen. Da geht dann das Klagen an. Der ander thut etwas / das nit recht ist; aber du spinnst auch nit lauter Seyden: er hat disen und jenen Mangel; und du auch deine: er ist gar feindseelig / haimbtückisch / mißtrauig; und dir ist auch nit allzeit mit Lachen angeholffen; traust ihm auch weiter nicht / als du ihn siehest: er ist gar grob; und du von gleichem Loden: er ist faul; und du übereilest dich auch nit leicht: er hat gar ein böß Maul; und du bissige Zähn: er ist ein Spieler; und du nimmst auch öffter die Karten / als das Betbüchlein in die Hand: und so von anderen Fehleren zu reden. Gehts nit gleich auf / so gehts doch nit gar leer ab:

Virgilius lib. 6. Æneidos.

Quisque suos patimur manes,
Keiner ohne Mangel.

Sagt der Poët Virgilius. Und doch wilst du man soll dir alles nachsehen / und henckst gleich den Zipff / wann es nit geschicht: man soll still schweigen / nit vil aus der Sach machen / Gedult mit dir tragen / den Fehler entschuldigen / ꝛc. Ey / Lieber / Lieber / was du wilst / daß man dir thue / das thue einem anderen auch: *dilatentur spatia charitatis*, **wird euch alsgemach zu eng beysammen / laßt euch die Lieb Platz machen:** gedenckt an meine zwo Gänß: Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi: **übertrag einer deß anderen Bürd / auf solche Weiß werdet ihr dem Gesatz** Christi **ein Genügen thun.** Wer das nit will / muß ein Einsidler werden / oder gar aus der Welt hinaus gehn. In einer Gemain kan neben anderen nit leben / der nit anderer Fehler und Mängel übertragen kan.

loc. cit.

1003. Die heilige Einsidel wegen ihres strengen Lebens in Fasten / Wachen / Leibs-Casteyungen waren irdische Engel / und hatten Zeit genug / durch Göttliche Betrachtungen sich in den Himmel zu schwingen. Aber ein Stuck gieng ihnen ab: sie hatten selten Gelegenheit / die Brüderliche Lieb zu üben / als etwann durch das H. Gebett / wann sie für andere betteten: dann sie kamen offt vil Jahr nit zusammen; sassen in ihren Hölen / und war niemand verhanden / als sie allein / und GOtt. Sie möchten nach Belieben in dem Wald Wurtzel und Kräuter sammlen; aber die schöne Frücht der Lieb einzuschneiden / manglete es an Gelegenheit. Charitas patiens est, benigna est, non æmulatur, non inflatur, non est ambitiosa, non irritatur, non cogitat malum, omnia suffert: **die Lieb** / sagt der H. Apostel Paulus, **ist geduldig / gütig; sie eyferet nit / sie ist nit stolz / nit ehrgeitzig / sie wird nit erzürnt / sie gedenckt nichts Böß von anderen / sie übertragt alles.** Wie will ein Einsidler die Gedult mit seinem Nächsten üben / wo keiner zugegen / der ihm was Layds thüe? wie will er gütig und sanfftmüthig seyn / wo ihm keiner ein böß Wort gibt? Mit wem soll er eyferen / wo ihm keiner umb seinen Stand neidig ist? Warumb soll er stoltziren / oder in seinem geflickten Rock vil prangen wollen / sieht ihn doch niemand? Wie soll er ehrgeitzig seyn / thut man ihm doch keinen Eintrag? Woher soll er zornig werdē / legt man ihm doch nichts in den Weeg? Wie soll er alles übertragen / da ihn doch niemand truckt / als etwann sein krancker armseeliger Leib / wann er mit disem nit zu zancken hat / so ist es Fried? *Alter alterius onera portate*: **übertrag einer deß andern Bürd:** diser Paulinische Spruch geht einen Waldbruder nit an. Wo nur ein Ganß ist / hat sie nichts zu tragen / als nur ihre ringe Federen. Aber in einer Gemaind hat man stets Gelegenheit / etwas zu übertragen; die Lieb legt uns täglich etwas auf / und spricht uns zu: **schweig / leide / sey geduldig / sanffmüthig / demüthig / eyfere nit / zürne nit / argwohne nit / gib nach / und übertrag alles.**

1. ad Corinth. 13. v. 4. & 5.

1004. Der mitleydige Samaritan hat ein grosses Lob in der Schrifft / daß er einen armen verwundten Wandersmann / den er von den Mörderen seiner Kleider beraubt / und halb todt in seinem Blut / neben dem Weg angetroffen / auf ein Maulthier gelegt / und in die Herberg überbracht hat / damit er völlig möchte gehaylt werden. Ich schätze noch mehr die Willfährigkeit zum übertragen der Magdalena. Als sie den Leib Christi nicht mehr im Grab gefunden / und hierüber gantz betrübt / anderst nicht mainte / als hätte ihn etwer haimblich anderwärts hin versetzt / und ihr der von Todten erstandene Heyland bald darauf in Gestalt eines Gärtners erschiene / sprach sie: Domine, si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum, & ego eum tollam: HErr / wann Du ihn weg getragen / so sag mir / wo Du ihn hingelegt / so will ich ihn wider abholen / ꝛc. Laßt mir das einen heroischen gefaßten Schluß seyn von einem zarten Weibsbild:

Luc. 10.

Joan. 20. v. 15.

tollam, haißt: **ich will ihn auf meine Schulteren nehmen / und weiter tragen.** Wo müßte Magdalena solche Stärcke gehabt haben / einen schweren todten Leichnamb eines gestandenen Manns allein zu ertragen / woran sonst vier gnug zu tragen haben? die Lieb / spricht Origenes in der schönen Homilia von der Magdalena, hätte ihr Stärck geben. Charitas omnia suffert: dann die Lieb übertragt alles; auch / wanns vonnöthen ist / einen todten Leib zum Grab.

Origenes homiliâ de Magdalena.

1005. Damit man aber wisse / was man aus Lieb von anderen zu übertragen habe / antwortet unser Cornelius à Lapide erstlich über Haupt / und sagt / alles / was ein Bürd und beschwerlich ist in einer Gemain: dann der H. Paulus nichts außnimmt: *onera portate*, **trage einer deß anderen Bürd.** Hernach macht er ein Abtheilung in dreyerley Beschwernussen / die zu übertragen seynd. Erstlich deß Neben-Menschens Sünd und Laster. Fürs ander seine böse Sitten. Drittens seine Kranckheiten / und allerhand Gebrechlichkeiten deß Leibs. Seine Sünd und Laster übertragen wir / nit wann wir mit halten (dann das hiesse mit den Gänsen aus einerley Trog naschen) sonder / wie es der H. Basilius außlegt / wann wir ein Mitleyden mit ihm erzaigen / in aller Güte und Sanfftmuth ihm zusprechen / und drumb und dran seynd / daß er sich bessere / ꝛc. Seine böse Sitten übertragen wir im Reden und Gebärden / wann wir still schweigen / ingedenck / daß wir auch nit alles so gar geschliffen an uns haben / worvon schon oben gesagt worden. Die Kranckheiten und Leibs-Schwachheiten werden übertragen / wann man dem Nächsten seine Leibs-Mängel nit vorrupfft: wann es nit haißt: **du Blinder / du buckleter / ꝛc.** sonder geduldig ist / weil wir eben so wol unsere Leibs-Mängel haben / und darmit anderen einen Unlust verursachen; und da haben sonderbar die Eheleuth Gelegenheit / ihr Lieb zu erzaigen. Der Mann ist etwann alt / das Weib jung: oder er frisch und starck / und sie kranck. Was wolt ihr machen? nichts bessers köndt ihr thun / als Gedult haben: erinneret euch meiner zwo Gänß: alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi: eines übertrag deß anderen Bürd / so werdet ihr das Gesatz Christi, und frommer gschaider Eheleuth erfüllen.

Cornel. à Lapide in c. 6. ad Galatas.

S. Basilius apud Cornel. à Lapide in c. 6 ad Galatas v. 2. f. 479.

1006. In dergleichen Liebs-Stucken ist ein Maister gewest / und hat allen mit dem guten Exempel vorgeleuchtet der H. Bischoff Martinus. Drumb billich unsere Augen auf ihn sollen gerichtet seyn. Sein Leben / welches Sulpitius Severus beschrieben / ist voll der herrlichisten Liebs-Thaten: will deren nur etliche erzehlen.

1007. Erstlich die Sünd und Laster belangend / ob er schon von Jugend auf grosses Abscheuhen darab getragen / so gienge er doch gantz leiß und sanfftmüthig mit den Sünderen umb. Er nahm sie / wie ein liebreicher Vatter seine Kinder auf; und ob sie schon grosse / schwere / und abscheuliche Sünden brachten / wann sie nur Reu erzaigten / und Besserung versprachen / ware gleich die Verzeihung verhanden / und alles vergessen / als wann sie nie was begangen hätten. Als ihm nun einstens solche Gütigkeit der böse Geist vorwurffe / mit Vermelden: **GOtt pflege denen / die einmal wider in schwere Sünden gefallen / nit zu verzeihen / ꝛc.** Hielte ihm der H. Mann Widerpart / und sprach: **Hörst dus / Teuffel / wann du wolest nachlassen / die Leuth zu verführen / und disen Augenblick recht Reu haben über deine Sünd / wolt ich dir / auf die Barmhertzigkeit GOttes vertrauend / am Tag deß herbey nahenden Gerichts Gnad und Barmhertzigkeit versprechen.** O was ware diß für ein Sanftmuth / und mildreiche Weiß zu handlen mit den Sünderen!

Ribadeneira in Flore Sanctorum 11. Nov. f. 535

Ribadeneira loc. cit.

1008. In Ubertragung anderer Leuth groben Sitten und bösen Mäuleren hat sich jederzeit die Lieb Martini starck finden lassen. Noch als ein Soldat hatte er einen Diener von gar ungeschlachtem Holtz. Nachdem diser seinem Herren die Speisen aufgetragen / setzte er sich auch zu Tisch / und liesse ihm seinen Herren / einen Edelmann / aufwarten; hatte er ihn abgekleidt / so nahm ers an / wann diser ihm auch die Stieffel außzohe / ꝛc. Also machten es dise zween / Herr und Knecht / mit einander fein verträulich / wie meine zwo **Martins-Gänß** mit einander umbgewechslet: und was einer vor gethan / das thate der ander hernach. Als ein Bischoff müßte er vil wideriges gedulden von seinem Capellan, einem Priester / *Britius*, mit Nahmen; der zimblich rösch im Maul ware / und dem H. Bischoff vil spöttlichs unter das Gsicht / und hinter Rucks nachsagte: welches so gar andere ein unbillliche Sach bedunckte / und deßwegen Martino zusprachen: er solte disen Menschen seines Diensts entlassen / oder doch durch Geistliche Censuren und Straffen ihme ein Biß einlegen / ꝛc. Sein Antwort hierauf ware dise: *Si Christus Judam passus est, cur ego non patiar Britium?* **Hat** *Christus* **den Judas bey sich am Tisch geduldet / warumb ich mit auch den** *Britium*? Mit solcher Sanfftmuth und lang-währenden Gedult hat er disem wilden Clerico letztlich das Hertz abgewunnen; ihn zahm gemacht / und zu einem so auferbaulichem Leben nach und nach gebracht / daß er ihn hernach (massen er vorgesagt) im Bistumb zum Nachfolger gehabt hat. Mit einem solchen ist gut außkommen in einer Gemaind. Thut man ihm Guts / so vergilt ers: thut man ihm Böß / so rächet ers nit.

Ribadeneira loc. cit. f. 532.

Ribadeneira loc. cit. f. 534.

1009. Was die arme / krancke / presthaffte Leuth anlangte / schreibt aus Sulpitio Severo

loc. cit.